

Gral ein Symbol für Fruchtbarkeit

„Verschwörung im Namen Jesu“, Artikel vom 18. 5.

Aus literaturwissenschaftlicher Sicht ist Dan Browns Gleichsetzung Maria Magdalenas mit dem heiligen Gral gar nicht so absurd, wie in der Diskussion der letzten Wochen oft behauptet wurde. Denn der „heilige Gral“ als Abendmahlskelch Christi fand erst im späten 12. Jahrhundert über das Altfranzösische Eingang in die Literatur, in dem Epos „Joseph d'Aremathie“. Ursprünglich war der Gral im vorchristlichen keltischen Europa der Kelch bzw. Kessel der Göttin.

Der mit Blut gefüllte „Kelch“ der Göttin (also der Schoß der Göttin) war natürlich ein Fruchtbarkeitssymbol (daher Dan Browns Übertragung auf die „fruchtbare“ Maria Magdalena, die Jesus Christus in „Sakrileg“ Kinder schenkte und folgerichtig im Rahmen der Christianisierung Europas die Rolle der alten Göttin übernahm). Der Kelch verweist aber auch auf das Blut der zu Ehren der Götter geopfert Menschen, das in einer Schale aufgefangen wurde - deshalb heißt es noch heute in der christlichen Liturgie „Dies ist mein Blut“.

Dan Brown hat in „Sakrileg“ nichts anderes getan, als diese ältere Bedeutung des Grals als Fruchtbarkeitssymbol herauszugreifen und einen spannenden Roman zu schreiben, und das ist doch wohl das Recht eines jeden Schriftstellers! Er hat nie behauptet, dass sein Roman ein Tatsachenbericht ist, deshalb finde ich es sehr bedauerlich, dass er nun diese herbe und zum Teil gar nicht berechtigte Kritik einstecken muss - als könne ein Roman, der große Massen von Lesern erreicht und ein kommerzieller Erfolg ist, keinesfalls gleichzeitig „literarisch wertvoll“ sein.

Michaela Tilg, Mannheim

Nummern-Chaos trübt Aida

Zur Aida-Vorstellung in der SAP Arena

Ich hatte 2 Karten, das Stück zu 139 Euro für die Vorstellung am 21. 5.2006 in der SAP Arena gekauft. Dies war die dritte und letzte Vorstellung in Mannheim. Ich hatte Plätze bereits im Dezember 2005 gebucht und bezahlt, Block 404 Reihe 1 Platz 27 und 28. Nun musste ich feststellen, dass es diese Plätze gar nicht gab. Zuerst hatte die Platzanweiserin versucht, uns auf Plätze der niedrigsten Kategorie (49 Euro) im gleichen Block ganz oben zu verweisen, was ich natürlich bei dem horrenden Eintrittspreis abgelehnt habe. Danach hat sie mich zum „info-point“ geschickt. Ich habe zwar über den „info-point“ 2 Ersatzplätze in Block 303 Reihe 1 Platz 5 und 6 erhalten und die restlichen Platzanweiserinnen sowie das „info-point“-Personal waren auch sehr nett. Aber das gleiche Problem muss bereits am 19. 5. und 20. 5. aufgetreten sein. Deshalb habe ich kein Verständnis für das kundenunfreundliche Verhalten der Veranstalter insgesamt. Wenn ich z.B. gehindert gewesen wäre, hätte ich den Ausweichplatz 2 Etagen unter meinen ursprünglichen Sitzplätzen nicht zum Beginn der Oper erreicht. Die ganze Sitzplatznummerierung war sehr undurchsichtig. Dem Ruf der SAP Arena schadet dies, nach dem Anfahrts-Chaos der Anfangszeit, einmal mehr.

Rolf Ziech, Ladenburg

Und Linksfahrer?

„Drängeln drohen harte Strafen“, Bericht über Forderungen von Bundesverkehrsminister Wolfgang Tiefensee vom 17. 5.

Was sich unsere Politiker da ausdenken, ist die schiere Unverschämtheit. Die Autobahnen wimmeln von schleichenden, notorischen Linksfahrern, die sehr oft nicht ohne zu drängeln erst die Seite wechseln. Die Volksvertreter sind unfähig zu einer Kranken- und Steuerreform, aber sie melken die Autofahrer unter dem Mantel der Fürsorge. Warum geht es den Mittelfahrern und Linksschleichern nicht an den Geldbeutel?

Peter J. Holewa, Heddesheim



Ein Kreuz mit der Aufschrift „Hartz IV“ vor der Arbeitsagentur in Frankfurt/Oder. Im Hintergrund das alte Arbeitsamt-Logo. Bild: ddp

Jeder kann zu den Verlierern zählen

„Hartz IV gerechter machen“, Bericht in „Sonntag Aktuell“ vom 21. 5.

Jetzt ist die Katze aus dem Sack! Also darauf zielt der „Verzicht“ auf Mindestlöhne: die Unterstützung für Hartz-IV-Empfänger soll gekürzt werden. Zuerst wird über die gestiegenen Kosten gejammert (34 Prozent der Kostensteigerung wurden durch gestiegene Verwaltungskosten verursacht), dann werden vereinzelt Missbrauchsfälle zum Anlass für verschärfte Kontrollen verwendet, und jetzt werden diejenigen, die einen Job haben, bei dem so wenig bezahlt wird, dass sie zusätzlich noch Leistungen vom Staat zum Überleben und zur Bezahlung der Miete brauchen, benutzt, um die Unterstützung für die Hartz-IV-Empfänger zu kürzen.

Da tut man so, als ob jeder 345 Euro als Taschengeld habe und es jede Menge Arbeitsplätze gäbe. Erstens gibt es für Kinder wesentlich weniger (211 bzw. 279 Euro, das Kindergeld wird voll angerechnet!), zwei-

tens muss davon nicht nur das Essen, sondern auch Strom, Hygieneartikel, Kleidung, Schuhe, Schulbedarf, Monatskarte gedeckt werden. Trotz konsequenter Nutzung von Sonderangeboten (und da ist Geiz weder geil noch lustig) verbleiben im Schnitt 2 Euro für Essen und Trinken pro Person/pro Tag.

Richtig passende Schuhe, angemessene Kleidung, Obst, Gemüse - wozu gibt es die „Tafel“ bzw. den Flohmarkt? Von Teilhabe am sozialen und gesellschaftlichen Leben ganz zu schweigen, davon sind diese Kinder (und ihre Eltern) ausgeschlossen. Wie kann man so die Mehrwertsteuererhöhung kompensieren? Wer da Neid schürt, hat noch nie von diesen Beträgen leben müssen.

Gezielt wird versucht, die Steuerzahler, die (noch) Arbeit haben oder in Rente sind, gegen die Arbeitslosen auszuspielen, indem ein Bild des potenziell betrügerischen Schmarotzers, der nur Geld kostet und keine der zahlreich angebotenen Stellen an-

nehmen will, für die gestiegenen Ausgaben verantwortlich macht, um Akzeptanz für die Kürzungen zu schaffen. Da wird uns erzählt, wir bräuchten, um global konkurrenzfähig zu sein, am Besten das Lohnniveau von Osteuropa oder Asien, aber gleichzeitig das jetzige Lebenshaltungskosteniveau, um die Gewinne z.B. der Energieunternehmen zu sichern. Diese Rechnung kann nicht aufgehen.

Ist es aber nicht vielmehr so, dass die Politik und die Gesellschaft akzeptieren werden müssen, dass wir - wenn wir globale Formen von Marktwirtschaft hier agieren lassen wollen (oder müssen) - auch für ein menschenwürdiges Leben der Verlierer dieses Systems (zu allermeist unfreiwillig und nach langjährigem Arbeitsleben) sorgen sollten? Jeder kann eines Tages zu diesen zählen. Hier wäre auch eine ausgewogene Berichterstattung durch die Medien nötig, anstatt unreflektiert die Darstellung der Regierung zu verbreiten.

Christine Frotscher, Ludwigshafen

Oettinger verpasst seine Chance

Zum Ärztestreik

Nach den gescheiterten Tarifgesprächen für die bundesweit 22000 Universitätsärzte zwischen der TdL und dem Marburger Bund hörte man aus der Landesregierung, dass Baden-Württemberg zügig und konkret nach einer landeseigenen Lösung suchen würde. Dazu wurde auch umgehend ein Gesprächstermin vereinbart. Grundlage eines spezifischen Abschlusses für Baden-Württemberg sollte der am 5. 5. in München umrissene Kompromiss sein. Patienten und Ärzte, einschließlich ihrer be-

amteten Chefs an den vier Universitätskliniken und den übrigen Landeskrankenhäusern, legten eine große Hoffnung in dieses Treffen, da die unwürdige Verhandlungsführung der TdL, vertreten durch Herrn Möllring, aber auch die aufreibende Umsetzung dieses beispiellosen Ärztestreiks für alle Beteiligten (Patienten, Angehörige, Krankenhauspersonal) bis heute zu einer besonderen Belastung wurde.

Doch da wurden alle enttäuscht, denn vermutlich auf Drängen der übrigen Ministerpräsidenten ruderte Ministerpräsident Oettinger unmittelbar vor dem Treffen kräftig zurück. Er erteilte jeder Annäherung auf Landesebene eine Absage und verpasste damit die einmalige Chance unser Bundesland Baden-Württemberg weiter als Wissenschaftsstandort mit internationaler Orientierung zu profilieren. Geist-geil-Mentalität und/oder umfassende Privatisierungspläne von Krankenversorgung und angegliederter Spitzenforschung stehen wohl im Kalkül der bundesdeutschen Landesfürsten, denen sich Ministerpräsident Oettinger mit seiner Entscheidung jetzt anschließt. Exzellenzinitiative und Eliteuniversitäten bleiben damit bereits kurzfristig nur noch schön klingende Versprechungen.

Dr. Christoph Lichtenstern, Heidelberg



Ministerpräsident Oettinger. Bild: dpa

Einen Baumstamm des Lebens gibt es nicht

„Stammt der Mensch vom Affen ab?“, Artikel vom 10. 5.

Obwohl die Mehrheit der Naturwissenschaftler an eine natürliche Entstehung des Lebens und eine evolutionäre Höherentwicklung glaubt, ist nur eine kleine Minderheit in der Lage, diesen Glauben und dieses Vertrauen fachlich zu begründen.

Im Raum Mannheim werden einige hundert promovierte Naturwissenschaftler Herrn Günthers Beitrag lesen, die nicht glauben, dass diese Theorie sicher etabliert ist. Und es wäre ein schwerer Fehler, religiöse Motivationen als Ursache zu vermuten. Ist die Evolutionslehre „längst bewiesen“, wie Herr Günther meint? Gibt es fachliche, also nicht religiöse Gründe zu zweifeln, dass natürliche Prozesse alles erklären können? Oh ja!

Es gibt keine geologischen Indizien von einer Ursuppe. Die notwendigen Aminosäure- und Zuckerketten würden sowieso nicht in Wasser entstehen. Und wenn zum Beispiel einige Aminosäureverbindungen

kurzfristig entstehen würden, dann resultiert eine „intramolekulare Reaktion“ statt linear wie notwendig wäre für Proteine.

Bevor man von richtigem Leben reden kann, muss ein Organismus einen funktionierenden genetischen Code haben. Woher sollen die richtigen DNS-Sequenzen kommen? Und damit die Gene Proteinsequenzen bestimmen können, müssen die notwendigen dekodierenden Maschinen vorhanden sein (Polymerasen, Ribosomen, t-RNA, u.s.w.). Aber diese wiederum bestehen aus Dutzenden von Proteinen und RNS, deren Ursprung den genetischen Code verlangen. So ein System kann nicht einfach beginnen und peu à peu verfeinert werden. Der Code besteht aus 64 „Symbolen“, und alle müssen von Anfang an dekodierbar sein oder das System funktioniert nicht.

Die einfachsten selbstständigen einzelligen Mikroorganismen besitzen üblicherweise tausende von „Genfamilien“, also Genen, deren Sequenzen so unterschiedlich sind, dass man nicht vermuten kann,

dass eine von einem anderen durch Mutationen entstanden wäre. Die resultierenden Proteine erzeugen tausende von biochemischen Prozessen, die parallel und perfekt reguliert sind. Aber woher sind alle diese neuen Gene gekommen?

Überflüssige DNS (z.B. durch Genverdoppelung) ist für Mikroorganismen nachteilig wegen Energie- und Materieverwendung. Die längeren Chromosomen würden längere Zeit benötigen, um sich zu replizieren. Computermodelle zeigen, dass diese Linien, mit extra DNS, aussterben würden dank natürlicher Auslese, bevor genug neue Mutationen entstehen können, um wirklich neue Gene zu erzeugen.

Kann die Evolutionslehre eine Erklärung für steigende biologische Komplexität dann erklären? Von Hefe zu Affe zu Mensch verlangt viele Neuerungen. Wenn die Verteilung von Arten von Genen durch die Natur analysiert wird, stellt man fest, dass die behauptete phylogenetische hierarchische Struktur völlig fehlt. Einen Baumstamm

Lieber „Schinken“ als „Sex and Crime“

„Gefangen in einer Zeitmaschine“, Besprechung der „Aida“-Aufführung in der SAP Arena

Es ist offensichtlich, Herr Dettlinger mag sie nicht, die spektakulären Veranstaltungen des Musiktheaters in Stadien und Arenen. Das ist sein gutes Recht. Hätte er aber dann nicht die Rezension der Aida-Vorstellungen in der SAP Arena fairerweise einem weniger voreingenommenen Mitarbeiter überlassen sollen, wie ein weiser Richter, der einen Fall wegen Befangenheit abgibt? Mir jedenfalls sind „Historischinken“ lieber als modernes „Gammelfleisch“ des so genannten Regietheaters mit Sex, Crime, Blut und Gewalt. Und 25 000 begeisterte, voll zahlende Zuschauer wichtiger als wenige hundert elitäre Theaterfreunde auf den hochsubventionierten Plätzen der Stadt-, Landes- und Staatstheater.

Versöhnlich ist, dass Herr Dettlinger im Verlauf seines Berichtes zu einer ausgewogenen Kritik zurückkehrt. Wenn die Theater ihre Auslastungsquote erklärmaßen verbessern wollen, dann sollten sie den Wünschen des auch in ihren Kreisen älter werdenden Publikums besser Rechnung tragen und die jungen Leute eben mit spektakulären Events an das Musiktheater heranzuführen.

Manfred Boxheimer, Ludwigshafen

Tendenz zum Fundamentalismus

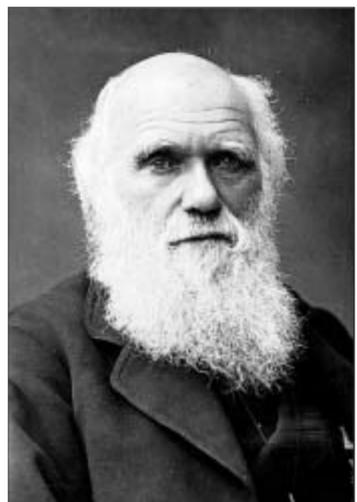
„Stammt der Mensch vom Affen ab?“ Artikel vom 10. 5.

Da ist es wieder: das Mittelalter. Und natürlich, schön wissenschaftlich untermauert. Heute hat ja jeder seinen Privat-Wissenschaftler: Die Atomgegner und -befürworter, die Gesundheitsexperten, die Wirtschaftstheoretiker und nun auch die Altersforscher. Und es ist ja auch wirklich erstaunlich, mit welchen Details wir heutzutage Aussagen machen über Wissensstand, Lebensformen und Denkmuster der Menschen der Frühzeit.

Ernsthafte Wissenschaftler werden ihre Erkenntnisse aber immer wieder auf den Prüfstand stellen und ggf. revidieren. Bis dahin aber gilt das, was Stand der Wissenschaft ist und auch als allgemein anerkannt in den Schulen gelehrt wird. Dazu zählen auch unsere Erkenntnisse über unser Sonnensystem und die Galaxis sowie die Evolution. Wer solche Erkenntnisse in Frage stellt mit Hinweis auf die Bibel, ignoriert die Errungenschaften der Aufklärung und zeigt eine Tendenz zum religiösen Fundamentalismus. Nun lehrt mich die Aufklärung auch Toleranz, insbesondere solche gegenüber Andersgläubigen; doch diese hat ihre Grenzen bei der Intoleranz anderer (Dogmatiker). Deshalb plädiere ich für religiöse Offenheit, die die Erkenntnisse der Wissenschaft einbezieht. Hierzu wäre ein Ethikfach (LER) auch in den westlichen Bundesländern angebracht. Andernfalls stehen unseren Kindern wieder Indoktrinationen bevor, wie sie im Mittelalter üblich waren und die gekennzeichnet sind durch die Schicksale von Kopernikus, Galilei, Kepler und Giordano Bruno.

Wilfried Baumgart, Mannheim

Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzungen vor, um möglichst vielen Lesern Gelegenheit zu geben, ihre Meinung darzulegen. Nicht alle Zuschriften können veröffentlicht werden. Vielschreiber bitten wir um Verständnis, dass wir sie nicht ständig drucken. So genannte „offene Briefe“ und solche mit beleidigenden Formulierungen werden nicht berücksichtigt. Leider können wir Leserbriefe weder zurücksenden noch beantworten. Unsere Adresse: Leserforum - Briefe an die Chefredaktion, Mannheim Morgen, Postfach 10 21 64, 68021 Mannheim. E-Mail: briefe-an-die-chefredaktion@mamo.de



Gegen das „Diktat“ der Evolutionstheorie von Charles Darwin. Bild: dpa